

# Zur körperlichen Erziehung der Jugend

Autor(en): **Elias, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541765>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ahnten, fast übernacht, religionsfeindlich geworden? Und wie viele unserer Schüler wachsen in dieser Luft auf, atmen diese Luft ein vom ersten Lebenstage an, hören und sehen in dieser Luft, spielen, arbeiten, lesen in dieser Luft, freuen sich in dieser Luft und trauern in dieser Luft! Und das wenigstens 138 Stunden in der Woche, während sie — im besten Falle — für etwa 30 Stunden in die religiöse Luft des Schulhauses versetzt werden, im schlimmsten Falle aber — und in der neutralen Staatschule soll ja die Luft von Gesetzes wegen neutral, das heißt religionslos sein — nur für 2 bis 3 eilige Religionsstunden.

Wundert man sich jetzt noch, wenn die Früchte unseres Eifers oft so spärlich und so mager sind?

Darum, ihr Weltverbesserer, ihr Propheten, ihr strengen Kritiker unseres Fleißes und unserer Methode: klagt nicht zu hart an! Sorgt für bessere religiöse Luft! Sorgt für Erneuerung der religiösen Luft in der Familie, im Dorfe, auf dem Spielplatz, im Schulhause, im Gemeindehause und im Wirtshause der Gemeinde! Und sorgt überall für eine höhere Temperatur der religiösen Luft! Nur dann wird die Arbeit, die ihr uns aufgetragen, gedeihen.

So arm sind wir!

L. R.

## Zur körperlichen Erziehung der Jugend.

(Von Frz. Elias.)

Zum voraus sollte klar sein, daß körperliche Arbeit und körperliche Erziehung nicht identisch gemacht werden dürfen, wie dies gerne getan wird. („Unsere Buben können zu Hause genug turnen!“) Sie greifen wohl da und dort in einander über, erzeugen aber einander niemals. Ferner hört man oft: „Früher haben wir dieses oder jenes nicht gemacht, also brauchen wir es heute auch nicht.“ Das ist nicht nur kurzfristig, sondern sogar einfältig und bedeutet ein totales Mißkennen der Entwicklung jedes, auch des unscheinbarsten Berufes, ob auf dem Lande, in der Werkstatt, oder auf dem Bureau. Die Zustände haben sich geändert. Die Gegenwart muß mit neuen Tatsachen rechnen.

Vielfach scheint die Schule unbemerkt in eine Epoche des Selbstzweckes übergetreten zu sein. Sie leidet häufig an einer sog. Pensomanie. Viel Stoff, viele Stunden, viel Merklei, aber dafür wenig Gründliches und weniger für die Praxis der kommenden Lebensbedingungen. Die Beeinflussung des Geistes durch Unterrichtslektionen, Hausaufgaben u. a. hat im Kinde bereits eine Vorbereitung zur Nervosität geschaffen und im weitem Blutarmut erzeugt. Gegenüber der Beeinflussung des Körpers durch einen systematischen Unterricht ist sie sehr ungleich. Das Verhältnis der Lektionen körperlicher zur geistigen Tendenz beträgt in England = 1 : 3,5, in Frankreich 1 : 8,7, in Deutschland 1 : 17,7. (Nach Dr. Mathias.) Die Schweiz, welche Deutschland zu einem großen Teil imitiert hat, steht ungefähr in gleichem Verhältnis. Seit in Amerika für die schulpflichtige Ju-

gend große Turnplätze zur Verfügung sind, weist die Statistik über Kriminalfälle der Jugendlichen einen Rückgang auf. Mit dem soll jedoch nicht gesagt sein, daß Körperübungen allein die Sittlichkeit und Moral zu beeinflussen vermögen. Eine tätige und gut geleitete Jugend leitet aber mehr in eine sittlich gute Lebensgemeinschaft über, als wenn die Jugend sich selbst überlassen ist oder gar dem Müßiggang fröhnt.

In der Statistik über Tuberkulose finden wir die Schweiz an 3. ungünstiger Stelle. Auch das will was sagen! Die Grippe-todesfälle aus landwirtschaftlichen Kreisen lassen hinsichtlich der Anlagen auf Tuberkulose manche Schlüsse zu. Nach Dr. Messerli sind 96 Prozent der Jugendlichen bis zum 15. Jahr infiziert. Durch Stärkung des Widerstandes (frische Luft, Sonne, gut geleitete Körperübungen, insbesondere Atemgymnastik) kann eine bedeutende Reduktion oder sogar Aufhebung der Infektion vermittelt werden. Natürlich spielen dazu auch Ernährung und Wohnung eine Rolle. Dies berührt im weitem eine Aufgabe des Staates als Wohlfahrtsstaat. Der Turnunterricht aber muß prophylaktisch wirken. Das setzt voraus, daß heutzutage der Turnlehrer den gesundheitlichen Anforderungen eine ebenso große Bedeutung beimessen muß, als der bloß technischen Seite des Faches. Rückengratsverkrümmungen, Plattfuß und deren physiologische Beziehungen zur Eiweißabsonderung müssen im weitem Gegenstand des Studiums werden. Der Lehrer des Turnfaches hat engen Anschluß mit dem Arzt zu suchen. Ersterer soll der pädagogische, letzterer der wissen-

schastliche Bearbeiter der körperlichen Erziehung werden. Wenn dem Turnunterricht das große Gebiet der Erziehung des Körpers zugewiesen ist, ohne die eine Harmonie in der Erziehung überhaupt nicht denkbar ist, so wird es notwendig werden, daß die Vorbildung und Ausbildung des Turnlehrers entsprechend den Forderungen der Neuzeit gestaltet werden muß und nicht als nur nebensächlich betrachtet werden darf. Ein Ignorieren des Faches aber bedeutet eine Kurzsichtigkeit, die ein Schulmann sich nie und nimmer zu eigen machen darf, sonst würde es besser sein, sein Arbeitsfeld einem andern zu überlassen. Niemand weiß mit absoluter Sicherheit, mit welchen Mitteln ein junger Mann später seinen Lebensunterhalt verdienen muß. Vielleicht und zwar nicht selten, sind es Einflüsse aus dem Turnunterricht, die ihn befähigen, den künftigen Beruf tüchtig und in gesunder Erhaltung der Kräfte zu betreiben.

In Lausanne werden keine Schüler vom Turnunterricht dispensiert, sondern individuell oder in separaten Klassen einem Ausbildungsziel möglichst nahe gebracht. Ein Thema für sich würden die Beziehungen zwischen Turnen und Sport sein. Sobald Sport den Begriff von Höchstleistung verlangt, ist seine Nachahmung für die Jugend bis zum 18. Jahr mit Vorsicht zu betreiben und kann sogar gefährlich werden. Die zunehmenden Herzkrankheiten und der verhältnismäßig frühe Tod äußerlich kräftiger Gestalten lassen dies begründen. Die Ansichten über den Abschluß des Wachstums gehen noch auseinander. (22.—27. Altersjahr, Mädchen 18. Altersjahr.)

Welche Formen und welche Mittel hat nun der Betrieb des Faches einzuschlagen, um den Forderungen der Gegenwart nahe zu kommen? Das ist keine leichte Sache, und die Frage kann nicht von heute auf

morgen mit absoluter Sicherheit gelöst werden. Einsichtige Männer werden objektiver Weise nicht verneinen können, daß auch dieser sich umwandeln muß. Die hochentwickelten Systeme von Fahn und Spieß, die zum Teil noch in der Eidgen. Turnschule eingelegt sind, entsprachen dem elementaren Aufbau des Faches in der betreffenden Zeit. Sie stellten die Technik und die Formen in den Vordergrund. Für viele gilt auch heute noch die Eidgen. Turnschule als ein Reglement, an dem bis zum letzten Pünktlein festgehalten werden muß, obschon neue Ziele und neue Bahnen inmitten der gegenwärtigen Umgestaltungen auf allen Gebieten deutlich erkennbar werden. Für den nach der Wahrheit strebenden Fachmann und analog dem Prinzip, daß für die Jugend nur das Beste gut genug ist, bleibt die Turnschule bloß eine Anleitung. Höher als das Buch muß der Lehrer stehen!

Vielfach ist es aufgefallen, daß der Kanton Luzern bereits ein Stück des neuen Weges betreten hat. Noch aber wird das Ergebnis verschieden beurteilt. Doch darf mit ziemlicher Sicherheit vorausbestimmt werden, daß neue Richtlinien für die Dozierung des Turnfaches an den Schulen nicht gegen die durch uns gelegte Idee auftreten, sondern einen schönen Teil des bereits Errungenen in sich aufnehmen wird. Die Kantonschulen in Bern (Gymnasium), Zürich, Frauenfeld, Schaffhausen, Thurgau und die Seminarien in Kreuzlingen und Schiers sind mit diesen Unterrichtsprinzipien bereits vertraut. Das Fach muß mit dem Wandel der Zeit Schritt halten. Es ist nicht ein Stück für sich, sondern etwas, das mithilft, den Unterricht zu dem zu machen, was er sein soll, zu einer harmonischen Entwicklung von Körper und Geist, damit eines mit dem andern blühe und gedeihe.

### Moderne Pädagogik.

Die „Neue Arg. Ztg.“ weiß folgendes Mysterium aus der Küche „moderner“ Pädagogen zu erzählen: „Das jüngste Gericht“ in modern-wissenschaftlicher Bedeutung. Lehrer doziert: „In der Natur geht kein Stoff verloren. Jede Materie findet ihre Verwendung und Verwertung.“ Zu einem Schüler gewendet: „Stelle dir vor, dein Großvater sei gestorben. Er wird ins Kremato-

rium übergeführt. Dabei entwickelt sich Kohlensäure, die emporsteigt und sich mit der Atmosphäre vermischt. Daheim im Garten hat die Mutter ein Spinatbeet. Der Spinat verwendet nun die Kohlensäure der Luft zum Wachstum. Bald kann die Mutter den Spinat ernten und stellt im Spinatgericht gewissermaßen den Großvater auf den Tisch.“ . . .